

Null ist (noch) kein Gleichgewicht W31

VON JOSEF JOFFE

Nichts als ein „Bluff“ sei sie gewesen – die amerikanische Offerte einer „Null-Lösung“ bei den Mittelstreckenwaffen (INF), die Ronald Reagan schon 1981 verkündet und Michail Gorbatschow erst fünf Jahre später akzeptiert hat. Diese Attacke, geführt von dem ehemaligen sowjetischen Delegationschef in Genf, verheißt zwar nichts Gutes für den weiteren Verlauf der Verhandlungen, aber sie hat dennoch einen unbestreitbaren pädagogischen Vorteil: Wiktor Karpows gezieltes *Iswestija*-Interview vom Sonntag wirft das kalte Licht der Realität auf eine Sache, die scheinbar nur noch in die richtigen Paragraphen gebettet werden mußte, um – losgelöst von allen anderen strategischen Knoten – Europa von der Last der *SS-20*, *Pershing* und Marschflugkörper zu befreien.

„Null“ hier, „null“ dort – was könnte simpler sein? Da muß nichts aufgerechnet, nichts aufgewogen werden, und plötzlich wäre zweiseitig geschehen, was die Amerikaner zunächst einseitig erledigt hatten, als sie 1980 den letzten ihrer *Mace B*, den Vorgänger des modernen Marschflugkörpers, aus Europa abzogen: Der Kontinent wäre frei von einer ganzen Kategorie weitreichender Waffen (von 1800 bis 5500 Kilometern). In Wahrheit ist das Problem komplizierter – leider.

Westeuropas strategisches Ur-Dilemma läßt sich geradezu in Form eines Gesetzes kleiden: Die Stabilisierung ~~einer~~ Waffenebene durch Rüstungskontrolle destabilisiert die nächst tiefere. Es war dieses „Gesetz“, das Helmut Schmidt die Feder führte, als er seine legendäre Londoner Rede vom Oktober 1977 schrieb, die als erstes Kapitel der Nachrüstung in die Geschichte eingegangen ist: „Eine auf die Weltmächte USA und Sowjetunion begrenzte strategische Rüstungsbeschränkung muß das Sicherheitsbedürfnis der westeuropäischen Bündnispartner gegenüber der in Europa militärisch überlegenen Sowjetunion beeinträchtigen, wenn es nicht gelingt, die in Europa bestehenden Disparitäten parallel zu den SALT-Verhandlungen abzubauen.“

Hinter der hölzernen Formel von den „nukleartaktischen und konventionellen Disparitäten“ versteckte sich schon damals ein Dilemma, das heute in nur leicht verändertem Gewand daherkommt: Werden *Pershings* und *Cruise Missiles* zusammen mit den *SS-20* weggeräumt, wächst notwendigerweise das Gewicht sowjetischer Übermacht auf den beiden tiefergelegenen Ebenen: bei den Kurzstreckenwaffen (bis 1000 Kilometer) und den konventionellen Kräften. Je nachdem, wie man was zählt, besitzt die Sowjetunion bei den „kleinen“ Raketen eine Überlegenheit von sechs oder gar acht zu eins. Und bei den Land- und Luftstreitkräften erspart schon ein Blick auf die Landkarte jegliche „Erbsenzählerei“: Hier hält Moskau gegenüber der transatlan-

tischen Garantmacht einen Vorteil, der von Gott und Geographie verordnet ist.

Wie also den Knoten kappen? In dieser Frage hatte sich die Bonner Regierung schon festgelegt, bevor Gorbatschow am 28. Februar seinen überraschenden Vorschlag lancierte, die INF-„Null-Lösung“ getrennt von allen anderen Verknüpfungen (wie etwa einen amerikanischen SDI-Verzicht) voranzutreiben. Schon im Januar gab Außenminister Genscher zu Protokoll, man dürfe „eine Lösung im Mittelstreckenbereich nicht mit sachfremden Bedingungen verbinden oder von Fortschritten in anderen Verhandlungsbereichen abhängig machen“, sprich: von einer Einigung bei den Kurzstreckenraketen. Genschers Entkopplungsrezept widerspricht zwar der Logik von der „Verknüpfung aller Ebenen“, die Helmut Schmidt zeit seines politischen Lebens umtrieb, doch gibt es kein Zurück mehr. Eine zweite Londoner Rede à la Helmut Schmidt wird ein deutscher Kanzler so bald nicht mehr halten.

Freilich: Genau in diese Kerbe hat der kluge Karpow am Sonntag geschlagen, als er den politisch-strategischen Preis für ein INF-Paket verkündete: Der Westen darf „unten“ (bei den Kurzstrecken-Raketen) nicht einmal teilweise ausgleichen, was die Russen dort reichlich angehäuft haben. Washington spielt offensichtlich mit dem Gedanken, die Reichweite der *Pershing 2* zu halbieren, um somit etwa den Zustand wiederherzustellen, der vor der Nachrüstung geherrscht hat, als hier noch 108 alte *Pershing 1A* mit einer Reichweite von 900 Kilometern standen. Karpows Signal: Derlei Versuch würde die „Null-Lösung“ torpedieren.

Gewiß, die Sowjets haben bereits versprochen, über die Kurzstrecken-Raketen zu verhandeln, wenn ein Mittelstrecken-Abkommen unter Dach und Fach ist. Nur: Welchen Anreiz hätten sie, „unten“ zügig abzurüsten, wenn der Westen auf das geheiligte Gleichheitsprinzip ebenso verzichtet wie auf ein Verhandlungsjunktum zwischen Mittel- und Kurzstreckenwaffen? Sich allein auf den guten Willen einer Supermacht zu verlassen, wäre nicht der diplomatischen Weisheit letzter Schluß. Dennoch ließe sich Moskaus eleganter Stoß wenigstens teilweise parieren, ohne gleich eine neue Abrüstungs-Eiszeit heraufzubeschwören. Zunächst könnte die INF-Null-Lösung in Vertragsform gegossen werden. Hernach beginnen die Gespräche über rund 800 sowjetische und 100 amerikanische Kurzstrecken-Raketen. Doch wäre das Tempo des INF-Abbaus gen null an den raschen Abschluß eines Kurzstrecken-Abkommens geknüpft. Denn was hülfe es, bloß die *SS-20* zu verschrotten, wenn deren jüngere Brüder einen Großteil Aufgaben jener Raketen übernehmen könnten, die einst der Nachrüstung den entscheidenden Anstoß verlieh?

40